

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 11 (1943)
Heft: 8

Artikel: Voltaire und die Homosexualität [Fortsetzung]
Autor: Praetorius, Numa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Voltaire und die Homosexualität

Von Numa Praetorius

(Fortsetzung)

In einem handschriftlichen Bericht, veröffentlicht in der „Revue encyclopédique“ von 1848, bringt ein Pater des Oratoriums, der 1752 in Berlin sich aufhielt, ähnliche Berichte wie die von Voltaire über Friedrichs konträr-sexuale Triebe. Er sagt, daß die Versammlung der „Potsdamiter“ nie mehr als acht Personen zähle, der König inbegriffen und einer oder zwei Mignons:

„Nach dem Essen läßt der Fürst einige dieser jungen Leute zu sich eintreten. Alles, was sich da befindet, ist zum Malen schön und von hübschem Gesicht. Der ganze Haufen im Zimmer besteht aus acht Pagen, ebenso vielen Zimmerlakaien, vier Leibjägern und sechs jungen Leuten in den Kleidern verschiedener Orientalen, aber alle in rosa Farbe, mit Borden beladen. Ueberhaupt liebt er nur die zarten Farben. In allen Gemächern, die er innehat, sind die Möbel von rosa Farbe oder bleichem Lila.“

Als gegen Ende des siebenjährigen Krieges Friedrich eine böartige Satire gegen die Maitresse Ludwigs XV., die Pompadour, und überhaupt gegen die französische Nation veröffentlichte, ließ der französische Minister Choiseul eine Erwiderung verfassen, die mit folgendem Vers schloß:

Peux-tu condamner la tendresse,
Toi qui n'en as connu l'ivresse
Que dans les bras de tes tambours.

(Kannst du die Zärtlichkeit verdammen,
[d. h. des Königs von Frankreich zur Pompadour]
Du, der nur die Liebestrunkenheit gekannt hast
In den Armen Deiner Trommler.)

Diese Angaben über das Verhältniß zwischen Voltaire und Friedrich dem Großen sind in dem nur in 200 Exemplaren in den Handel gekommenen Buch von Dr. Paul D'Estrées (Pseudonym eines bekannten Pariser Arztes) entnommen: „Les Infâmes sous l'ancien régime“.

Bisher ungedruckte historische Dokumente — gesammelt in der Bibliothèque nationale und im Arsenal (Paris 1902. Chez Guby librairie, 5 Quai Conti). Diese Schrift schildert hauptsächlich die homosexuellen Zustände in Paris zu Ende der Herrschaft Ludwigs XIV. und zur Zeit Ludwigs XV. auf Grund der in der Nationalbibliothek und besonders in der die Papiere der Bastille enthaltenden Bibliothek des Arsens, aus der vom Verfasser wohl zum ersten Male eine Anzahl der geheimen damaligen Polizeiakten benutzt und veröffentlicht worden sind.

Das Buch stellt überhaupt ein einzigartiges Dokument dar für die Kenntnis des Lebens und Treibens gewisser homosexueller Kreise, nämlich derjenigen der ungebundenen Art, und der gegen sie gerichteten Verfolgungen.

Es bildet geradezu, was die Homosexualität anbelangt, eine Fundgrube für den Forscher in kulturhistorischer und sozialer Beziehung.

So viel geht aus allem, was Voltaire über Friedrich den Großen ausschwatzte, hervor, daß er recht gut über die Homosexualität orientiert war. Aber aus den Biographien Voltaires und allem, was man über ihn weiß, darf man den Schluß ziehen, daß Voltaire nur die Weiber liebte und weder homosexuell fühlte, noch sich homosexuell betätigt hat.

Wenn auch die Briefe, die Voltaire und Friedrich der Große vor ihrer Bekanntschaft und später miteinander wechselten, in ihrem sinnlichen, sich gegenseitig anhimmelnden Ton heute uns seltsam anmuten und manche darin auch auf Seiten Voltaires eine homosexuelle Neigung zu erblicken geneigt sein könnten, so muß man die damalige Sitte berücksichtigen, die solche überschwenglichen Töne zwischen Freunden gestattete. Friedrichs weibliche Seite seines Wesens, die seine Abneigung gegen die Frau zur Folge hatte, mag dieser sentimental Schwärmerei im Briefverkehr mit dem bewunderten Philosophen entsprochen haben, für Voltaire war sie nur der Ausdruck der höfischen Erwidernng in der damals überschwenglichen Form. Jedenfalls handelt es sich bei beiden um eine geistige Anziehung, die sich in der damaligen überspannten Weise ausdrückte und eine Liebessehnsucht jedenfalls bei Voltaire nicht in sich schloß.

Dagegen hat — namentlich in seiner Jugend — Voltaire viele Homosexuelle gekannt und gesellschaftlich mit ihnen verkehrt. Obgleich seine Zeitgenossen deshalb nicht Voltaire zu den Invertierten zählten, spielte ihm dieser Verkehr doch einen bösen Streich, indem er einmal wegen seiner Beziehungen zu Homosexuellen in Verbindung mit einem Bittgesuch für den wegen homosexueller Handlungen verhafteten Abbé Desfontaines von der Polizei in den Polizeiakten selbst als Invertierter bezeichnet wurde. Dieser ganze Sachverhalt ist in allen Einzelheiten in dem unten genannten Buch von D'Estrées, „Les Infâmes“, dargelegt, in welchem einige Kapitel auch dem Verhältnis Voltaires zu den Homosexuellen gewidmet sind.

Der rühmlichst bekannte Abbé Guyot Desfontaine war wegen gleichgeschlechtlicher Handlungen mit jungen Leuten verhaftet worden. Nach allem, was die Polizeiakten über ihn berichten, ist dieser Abbé tatsächlich konträrsexuell gewesen und hat auch mit jungen Leuten homosexuell verkehrt. Dieser Abbé beteuerte nun aufs energischste seine Unschuld und setzte bei Verwandten und Bekannten Himmel und Hölle in Bewegung, um seine Freilassung zu erzielen. Daher überreichte sein Verwandter, der Präsident de Bernières, eine Bittschrift um Freilassung an den Polizeileutnant Herrn v. d'Ombreval, und auch Voltaire, der von den Beschützern des Abbé darum angegangen wird, obgleich er, wie er später behauptete, den Mann nur flüchtig kannte, wandte sich in seinem stets glühenden Eifer für die Unterdrückten oder unschuldig Leidenden an Herrn d'Ombreval. Schon vor der Bittschrift Voltaires war der Polizeileutnant von einem Rektor des Collège Mazarin, Dupuis, der ebenso wie ein anderer Schulmann, der in der Verfolgung der Homosexuellen noch weit eifrigere und fanatischere Abbé Théro, den Invertierten nach-

spürte und alle möglichen Anzeigen über sie an die Polizei richtete, auf den bevorstehenden Schritt Voltaires aufmerksam gemacht worden. Dieser Dupuis schrieb an d'Ombreval im Mai 1725:

„Man sagt, daß der eine, Arouet de Voltaire, im Sinne hat, die Freilassung seines lieben und intimen Freundes, des Abbé Guyot-Desfontaine, zu erbitten, und daß, wenn er es nicht offen zu tun wagt, er den Einfluß von mehreren Personen von Ansehen und Gewicht benutzen wird, aber wenn man sich über das Leben erkundigen will, das dieser Dichter geführt hat, seitdem er das Gymnasium der Jesuiten verlassen hat, und wenn man die Leute genauer ansieht, mit denen er Umgang gehabt hat, wird man seine Bitten und die seiner Freunde als sehr verdächtig nicht berücksichtigen.

Nach Austritt aus der besagten Schule war er Pensionär in dem Gymnasium der Groffins, und er stand damals im Verkehr mit einigen Infamen, unter anderen mit dem Chevalier Ferrand, einem alten und berüchtigten Verführer, und wenn man ihn untersuchen wollte, so würde man finden, daß er zurzeit ein Leiden hat, das man nicht bekommt durch das Versermachen, und daß der Abbé Desfontaine würdig ist, unter die Zahl seiner Freunde eingereicht zu werden.“

Diese Verdächtigung, als habe Voltaire homosexuellen Verkehr gepflogen und dabei eine Krankheit (anscheinend eine anale) erworben, entbehrt jedes Beweises und dürfte, wie auch der Verfasser der Infamen betont, eine böswillige Erfindung von Dupuis sein. Voltaire war allerdings im Jahre 1725 leidend gewesen, und seine Gesundheit blieb überhaupt stets eine schwache. Aber der leidende Zustand von 1725 war eine Folge der Pocken, von denen er im Jahre 1723 sehr gefährlich betroffen worden war.

Nichtsdestoweniger hatte der Brief von Dupuis, wenn auch nicht gleich, so doch später, für Voltaire eine unangenehme Wirkung. Der Polizeileutnant d'Ombreval legte den Brief zu den Akten. Fünf Jahre später mußte nun der Nachfolger d'Ombrevals, Hérault, einmal diese Akten durchlesen. Desfontaines hatte nämlich den früheren Bischof von Fréjus, Fleury, der inzwischen Kardinal und Minister geworden war, um eine Geldunterstützung gebeten, worauf der Minister vom Polizeileutnant einen Bericht über die Persönlichkeit Desfontaines verlangte.

Die Urschrift dieses Berichtes befindet sich heute noch bei den Polizeiakten. In derselben wird u. a. die frühere Verfolgung Desfontaines' erzählt und über die damals erfolgte Beschlagnahme in dem Hause des Abbé wird bemerkt: „Man beschlagnahmte mehrere unzüchtige Kupferstiche, sie wurden verbrannt“, und dann wird hinzugefügt: „Voltaire ebenso infam“ (d. h. homosexuell) „wie der Abbé, verlangte Bücher zurück.“ Der Umstand, daß damals anscheinend bei Desfontaines Bücher gefunden wurden, die Voltaire gehörten, in Verbindung mit dem Brief von Dupuis, in welchem Voltaire als „infam“ bezeichnet war, veranlaßte wohl die Polizei, Voltaire zum Homosexuellen zu stempeln.

(Schluß folgt.)